

Eingabe für die Neufassung der Förderrichtlinie von ‚Demokratie leben!‘ – 3

Rechtsextremismusprävention schafft ‚Demokratie-Orte‘, off- und online

Cultures Interactive e.V., Juni 2026

Im Nachgang des vom BMBFSFJ veranstalteten Symposiums „Demokratie Orte: On- und Offline-Umfeld von Jugendlichen in der Islamismusprävention“ im April 2026 geben wir, im Hinblick auf Analogien zur Rechtsextremismusprävention, folgende Hinweise und Einschätzungen – aufbauend auf unsere Eingaben Nr.1 zum Handlungsbereich Schulen¹ und Nr.2 zum Handlungsbereich Online-Maßnahmen².

Off- und Onlinemaßnahmen verzahnen

- Medienwirkung und Mediennutzungsverhalten bei Kindern und Jugendlichen lassen sich vor allem im direkten persönlichen Austausch mit ihnen – sowie unter ihnen im Gruppengespräch – effektiv reflektieren und verändern. Das gilt zum einen für das reflexive persönliche Durcharbeiten von sog. extremistischen, grundrechtsfeindlichen Inhalten, inklusive aller darin enthaltener Faszinationen – und zum anderen für Medienprodukte mit präventiver Intentionen, die den Jugendlichen z.B. als sog. „Gegen- oder Alternativ-Narrative“ angeboten werden, insbesondere wenn diese überwiegend nicht die erhoffte, sondern eine kontraproduktive Wirkung haben (vgl. Eingabe Nr.2). Dieses Reflektieren und Durcharbeiten von Medienerfahrung kann vor allem in verschränkten Off-Onlineverfahren, d.h. in Hybridformaten des (medien-)pädagogischen Arbeitens gelingen, in denen Verfahrenselemente der Online-Arbeit mit Offline-Maßnahmen verzahnt werden.
- Um nachhaltige präventive und resilienzbildende Wirkung entfalten zu können, empfehlen wir mittel- und langfristige Workshopformate für Jugendliche, die sich in Folgeterminen über mehrere Wochen erstrecken und auch in den schulischen Unterricht einfügen lassen. Dabei sollte es ermöglicht werden, direkt und persönlich vertieft mit den individuellen Mediennutzungen der Jugendlichen zu arbeiten, wofür sich z.B. narrativ-dialogische Formate der

¹ <https://www.cultures-interactive.de/files/publikationen/2026-04-Eingabe%20'Demokratie%20Leben'%201-Bereich%20Schule.pdf>

² <https://www.cultures-interactive.de/files/publikationen/2026-04-Eingabe%20'Demokratie%20Leben!'%202-Bereich%20Online.pdf>

gemeinsamen Auseinandersetzung in Gruppengesprächen eignen, weil sich dort pädagogisch wirksame Beziehungs-Resonanz herstellen lässt.³

- Hingegen sind rein sachliche Informationen & Aufklärung sowie Argumente oder Belehrungen gerade bei denjenigen Jugendlichen, die sekundärpräventiv erreicht werden sollten, häufig ineffektiv bzw. kontraproduktiv.

Phänomenübergreifend in der Präventionsarbeit – phänomenspezifisch in der Analyse und weiteren Strategieentwicklung

- Ferner sollten Präventions-Workshops phänomenübergreifend bzw. phänomenoffen ausgelegt sein, sodass sie verschiedene, sich wandelnde und oft in Kombination erscheinende Sorten von Demokratie- und Menschenfeindlichkeit erfassen – und die entsprechenden Risikofaktoren für junge Menschen entschärfen können. Denn sowohl in Jugendgruppen/ Klassenzimmern als auch in den online-Sphären von Jugendlichen kommt es zwischen phänomenalen Elementen aus Rechtsextremismus, Islamismus, Antisemitismus, Verschwörungsglaube, allgemeiner Demokratieabkehr/ Autoritarismus, Frauenfeindlichkeit oder (nihilistische) Gewaltaffinität nicht selten zu Überschneidungen. Dergleichen Ideologiefragmente werden auch in medialen Grauzonenbereichen etwa durch Life-/Fitness-/Finanz-/Tradwife-/Religions-Coaches vermittelt. Workshopleiter*innen sollten daher über verschiedene Phänomenbereiche informiert und in der Lage sein, auf gemeinsame Muster zu fokussieren; sie sollten sich nicht von vorneherein auf nur einen Phänomenbereich alleine beziehen, schon wegen des sich damit verbindenden Effekts der Stigmatisierung von bestimmten Bevölkerungsgruppen.
- Gleichzeitig können alle Präventionsmaßnahmen, wenn sie niedrigschwellig, phänomenoffen und narrativ-dialogisch ansetzen, zu einer Erfassung von aktuellen Risikophänomenen und entsprechenden Medientrends (bes. im Jugendbereich) genutzt werden – und im Praxis-Wissenschaftstransfer, z.B. auf der Motra-Plattform/ motra.info, für strategische Weiterentwicklungen der Arbeitsbereiche von ‚Demokratie leben!‘ genutzt werden.

Dialogische Verfahren und Kompetenzen im Online-Bereich, in sozialen Medien und in Gaming-Communities stärken

- Online sind vor allem diejenigen Zugänge vielversprechend, die direkt in extremistisch belastete Kanäle und Chats hineinwirken. Hierfür eignen sich u.a. digital aufsuchende Ansätze, die mit narrativ-dialogischer Methodik verfahren, dabei demokratie- und menschenfeindliche

³ Hartmut Rosa & Wolfgang Endres (2016): *Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert*. Weinheim; Basel: Beltz-Verlag.

Cultures Interactive (2022-2026): „Das OppAttune Projekt – ‚Extrem-oppositionelle‘ Haltungen im Dialog auflösen: erkennen, moderieren, einhegen“ <https://www.cultures-interactive.de/de/oppattune.html>

Harald Weilnböck (2022): Narrative Gesprächsgruppen. Eine Methode der intensivpädagogischen politischen Jugendbildung. In: *Außerschulische Bildung*, 2/2022, S. 56-60, <https://fachzeitschrift.adb.de/narrative-gespraechsgruppen/>

Äußerungen und deren affektive Aufladung entkräften – und ggf. auf akute Vollzüge der Radikalisierung & Rekrutierung im Chat reagieren.

- Für eine zielgruppengerechte Herangehensweise sind besonders Peer-to-Peer-Ansätze günstig, in denen jugendliche Multiplikator*innen befähigt werden, in dialogischer und kontakt-haltender Weise Demokratie- und Menschenfeindlichkeit im Internet aufzugreifen und dosiert anzusprechen. Hierdurch kann jenen belasteten Online-Räumen eine partiell andere und neue Prägung gegeben werden. Vor allem aber können jugendliche Chat-Engagierte in großer Zahl und gesellschaftlicher Breite unmittelbare Praxiserfahrung mit GMF-Phänomen sammeln und sich in Erstreaktionskompetenzen, d.h. im guten de-eskalativen, ordnenden Umgang mit ihnen qualifizieren. Als alternative Rollenvorbilder für demokratisch-kommunikatives, klärendes Verhalten wirken sie auf ihre Alterskohorte ein.⁴

Reichweite von aufsuchender präventiver Arbeit über Schulen herstellen, denn vor allem hier erreichen wir Jugendliche, die gefährdet sind – oder bereits in demokratiefeindliche Bewegungen hineingezogen wurden

- Eine der größten Herausforderung für Präventionsprogramme ist es, tragfähige Zugänge zu denjenigen Jugendlichen – und inzwischen auch Kindern – herzustellen, die sich im Hinwendungsprozess zu extremistischen Kontexten befinden oder bereits extremistischen Jugendsubkulturen angehören – und die noch nicht über strafrechtliche Verweisstrukturen erreicht werden können. Hier kommt den Schulen eine besondere Bedeutung zu. Denn nicht nur kann man hier, aufgrund der Schulpflicht, beinahe alle Kinder und Jugendlichen tatsächlich vorfinden – auch haben Schulen den ausdrücklichen Auftrag der Demokratieerziehung. Darüber hinaus sind Schulen und deren Schüler*innen oft Leidtragende von extremistischen Äußerungen, Strukturen und provokant-störendem Verhalten sowie von Übergriffen, die den gesamten schulischen Ablauf immens belasten können. Umso wichtiger ist es, die Schulen als Orte der engagierten Demokratiebildung zu stärken.
- Die Unterstützung und Entlastung der Schulen sollte auch durch einen vermehrten Einbezug von außerschulischen Fachkräften aus dem kommunalen, bürgerschaftlichen Umfeld erfolgen. Denn zum einen wird hierdurch die häufig beschworene größere Verschränkung von non-formalem Erfahrungs- und Gesprächslernen mit formalem Unterrichtslernen ermöglicht. Zum andern kann hieraus eine wirksamere Zusammenarbeit mit der kommunalen Familien- und Jugendhilfe bzw. den psychosozialen Diensten erwachsen, sodass akute Risiken bei Einzelnen möglichst rasch entschärft werden können.
- Hieraus wird auch deutlich: Der Einbezug von außerschulischen Fachkräften, die gegenüber den Jugendlichen keine weiteren schulischen Funktionen ausführen, ist schon wegen der notwendigen Vertraulichkeit der Gesprächsabläufe des informellen Lernens erforderlich. Dies gilt umso mehr, wenn – im Sinne von aufsuchender Sekundärprävention – ggf. auch die örtliche Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit und weitere vertraulichkeitsbedürftige kommunale

⁴ Vgl. hierzu beispielsweise den Chill-Chat-Ansatz: <https://www.cultures-interactive.de/de/chill-chat.html>

Ressourcen einbezogen werden sollen. Dort kann dann auch die erforderliche externe Qualitätssicherung der Arbeit der außerschulischen Fachkräfte in den Schulen erfolgen.

- In diesem Verfahren zeichnen sich – jenseits der präventiven und pädagogischen Wirkung – auch Perspektiven für eine neue demokratische Kultur von demokratischer Bildung durch Schulen in ihren Kommunen ab.

Jugendliche und Kinder, die sich antidemokratisch oder extremistisch äußern, haben unterschiedliche Motive und Ausgangslagen, die in Prävention und Intervention beachtet werden müssen

- In der Fachpraxis ist seit geraumer Zeit festzustellen, dass immer jüngere Jugendliche und Kinder mit demokratie- und menschenfeindlichen Haltungen hervortreten. Entsprechend ratsam ist es, für die geeignete Ansprache dieser Kindern und Jugendlichen unterschiedliche persönliche und familiäre Hintergründe und Radikalisierungsprozesse zu differenzieren. In einer diesbezüglichen, bei Cultures Interactive entwickelten Typenbildung von Radikalisierungskontexten wurden drei praxisrelevante Typen modellhaft formuliert: Kinder und Jugendliche, die sich aus (1) eigenmotivierten Interessen oder (2) aus milieuorientierter Anpassung heraus extremistischen Szenen zuwenden – und Kinder und Jugendliche des Typ 3, die bereits aus extremistischen (rechtsextrem, religiös-fundamentalistischen, demokratiefeindlichen) Familienumfeldern kommen.⁵

Gerade für Typ 1 und 3 ist festzustellen, dass sie nur schwer außerhalb von verpflichtenden Kontexten wie den Schulen zu erreichen sind.

Umso dringlicher scheint die Umsetzung unserer grundlegenden Empfehlung, die Arbeit der Schulen mehr im Kontext ihres kommunalen und bürgerschaftlichen Umfeldes zu begreifen – und die dort bestehenden Potenziale der Demokratieförderung zu nutzen und zu fördern. Hierzu eine entschiedene bildungspolitische Initiative auf Landes- und Bundesebene zu ergreifen, wäre hilfreich.

⁵ Silke Baer (2022): Distanzierungsarbeit 04: Bedarfe der Weiterentwicklung für pädagogische Interventionen zur Stärkung menschenrechtlicher und demokratischer Haltungen. https://www.cultures-interactive.de/files/publikationen/Flyer%20Broschueren%20Dokumentationen/2022_Distanzierungsarbeit_04.pdf